

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– Dezember 2025 –

Heyden, Katharina/Sallmann, Martin: **Quellen auslegen.** Konzepte und Methoden der Historischen Theologie. – Darmstadt: wbg 2023. 211 S. (Theologie kompakt), kt. € 26,00 ISBN: 978-3-534-27816-9

Historische Theologie – Bereits im Titel dieses Methodenbuches von Katharina Heyden und Martin Sallmann wird eine bestimmte Denktradition aufgerufen. Im Gegensatz zu vergleichbaren Methodenbüchern soll also die „Verbindung von praktischer Einführung und theoretischer Reflexion“ (10) bestimend für die Darstellung sein. Zwar betonen die Vf.:innen im Vorwort, dass ihre Methodik unabhängig von der gewählten Fachbezeichnung sei, dennoch ergibt sich daraus auch ein anderer Blick auf das Material, den die Vf.:innen selbst als „empirisch-kontextuelle Theologie“ (11) bezeichnen, d. h. als Erforschung dessen, was Menschen für christl. gehalten und wie sie dieses (explizit, implizit oder auch unbewusst) in Anspruch genommen haben. Damit wollen sie sich von bisher häufig geübter traditioneller historischer Quellenkritik mit dem – nach Meinung der Vf.:innen – zu großen Fokus auf Ereignisgeschichte abgrenzen.

Der Hauptteil des Buches ist in fünf Teile gegliedert. Der erste Teil steht unter dem Titel „Zugänge zur Historischen Theologie“. Hier wird zunächst das Fach näher bestimmt und innerhalb des theolog. Fächerkanons sowie innerhalb des philos., kultur- und geschichtswissenschaftlichen Diskurses verortet. Das Ziel der historischen Arbeit wird in intersubjektiver Plausibilität gesehen. Um diese zu erreichen, bedürfe es der Grundkompetenzen Perspektivenwechsel sowie Kontextsensibilität.

Im zweiten Teil („Suchen, Finden, Fragen“) werden die Leser:innen mit Hilfsmitteln und Strategien für die Suche nach und das Auswählen von Quellen und Forschungsliteratur vertraut gemacht. Der Fokus liegt dabei deutlich auf der Arbeit mit Archiven und weniger auf bereits edierten Quellen. Auf ein Stichwort wie „Clavis“ wartet man vergebens. Verwoben wird dies mit der Herausforderung, eine geeignete Forschungsfrage zu finden. Auch hier geschieht ein permanenter Rückgriff auf verschiedene hermeneutische Traditionen und die Frage, wie diese die eigene Herangehensweise prägen können. Besonders zu betonen sei das „Vetorecht der Quelle“ (49), das vor Eisegese schützen soll.

Teil drei („Lesen, Untersuchen und Ausdeuten von Textquellen“) bildet eindeutig den Kern des Buches. Gleich zu Beginn werden drei verschiedene Leseweisen historischer Quellen präsentiert: „gemäß der Intention“, „zwischen den Zeilen“ und „gegen den Strich“ (62). „Gegen den Strich“ klingt zunächst missverständlich, meint aber v. a., dass gerade bei polemischen Texten mit Verzerrungen gerechnet werden muss. In der Folge werden die klassischen Arbeitsschritte der Quellenkritik vorgeführt, wenngleich mit anderem Vokabular: „Umfeld“, „äußere Gestalt“, „innere Ausgestaltung“, „Wirkungen“, „Quellenvergleich“. Auch hier bleiben die Vf.:innen ihrem Ansatz treu, nicht nur die

praktische Vorgehensweise zu schildern, sondern diese auch mitunter theoretisch zu verorten (bspw. wird das Unterkapitel zu „Autorschaft und Authentizität“ mit Bemerkungen zu Roland Barthes und Michel Foucault eingeleitet (70f), was freilich nicht immer in vergleichbarer Art und Weise geschieht). Positiv zu betonen sind die insgesamt 14 Praxisbeispiele, anhand derer das zuvor theoretisch Ausgeführte praktisch exemplifiziert wird (zeitlich liegen diese zwischen der *Traditio Apostolica* und Philipp Jacob Spener; kürzere Beispiele im Fließtext gehen auch darüber hinaus). Ebenfalls hilfreich: Viele Unterkapitel werden durch eine Zusammenfassung „Pragmatisch & Kompakt“ abgeschlossen. Was jedoch fehlt, sind praktisch-formale Hinweise, z. B. zur Bibliographie und Zitation von Quellen und Sekundärliteratur, zum Abfassen einer Hausarbeit (s. aber u.) oder der Strukturierung des eigenen Arbeitsprozesses. Ebenso werden Möglichkeiten digitalen Arbeitens im Sinne von *Digital Humanities* lediglich angedeutet, aber nicht ausgeführt.

Der vierte Teil („Betrachten, Untersuchen und Ausdeuten von Bildquellen“) darf als eine Art selbstgewählter Schwerpunkt verstanden werden. „Schwerpunkt“ in dem Sinne, dass Bildquellen in vergleichbaren Werken nicht oder eher knapp abgehandelt wurden, hier aber als Quellen eigenen Rechts neben Textquellen die gebührende Aufmerksamkeit erhalten sollen. Wie in den vorherigen Kapiteln gehen auch hier methodische Grundierung und praktisches Arbeiten Hand in Hand.

Im fünften Teil („Verstehen, Einordnen und Bewerten historischer Quellen“) erfolgt der stärkste Rückgriff auf die eingangs formulierten Eigenheiten des Zugriffs der Historischen Theol. Hier wird nämlich unter diesem Blickwinkel danach gefragt, wie Inanspruchnahme des Christl. in der untersuchten Quelle geschieht.

Abgeschlossen wird das Buch durch vier „Beigaben“: Eine sehr hilfreiche „Übersicht über die Methoden der Historischen Theologie“, in welcher die zuvor präsentierten Arbeitsschritte noch einmal kompakt zusammengestellt werden, eine recht knappe „Wegleitung für das Erstellen einer schriftlichen Arbeit“, eine noch knappere Strukturierung eines Exposés und schließlich eine angemessen kompakte Literaturliste, welche selbstverständlich auch ganz anders hätte aussehen können, aber zweifelsohne gut zusammengestellt wurde. Irritierend ist allerdings, dass *TLG* als „Wörterbuch“ geführt wird, *LSJ* hingegen fehlt. Es folgt ein Personenregister (inklusive moderner Autoren).

Insgesamt kann kein Zweifel bestehen, dass die Vf.:innen ein gelungenes Methodenbuch vorgelegt haben. Die wichtigsten Arbeitsschritte der Quelleninterpretation werden dargelegt und nachvollziehbar gemacht. Durch die gute Strukturierung, die durch Absatzüberschriften am Seitenrand noch verstärkt wird, gelingt der schnelle Zugriff und somit auch das spätere Nachschlagen problemlos. Die Ausführungen zu den einzelnen Unterpunkten sind zumeist sehr ausführlich. Das ist zunächst erfreulich und in der Tat können Interessierte hier viel lernen und sich umfangreich in die jeweiligen Themen einarbeiten. Nachteilig könnte freilich sein, dass gerade Studienanfänger:innen von der Menge an Informationen sowie der mitunter hohen Komplexität abgeschreckt oder überfordert sein könnten. Das soll jedoch nicht als generelle Kritik an diesem Methodenbuch verstanden werden, sondern als Hinweis, dass – wie bei jedem Lehr- und Methodenbuch – genau zu prüfen sein wird, wann und wie dieses eingesetzt wird. Begleitet durch eine Lehrperson und/oder mit Fokus auf die Anwendungsbeispiele dürfte es auch Studienanfänger:innen hervorragende Dienste leisten, zum Selbststudium wäre es aber wohl eher fortgeschrittenen Studierenden zu empfehlen. Für den allerersten Einstieg fehlen zudem (ausführlichere) formale und praktische Hinweise zu Zitation, Bibliographie, Texterstellung etc. Auch über das Studium hinaus bietet das Buch aufgrund seiner

theoretischen Grundierung und seines deutlichen Selbstverständnisses als Einführung in die Historische Theol. eine anregende Lektüre für Fachwissenschaftler:innen jeder Karrierestufe, die sich in ihrem eigenen methodischen Arbeiten herausfordern lassen möchten.

Über den Autor:

Benedict Totsche, Dipl.-Theol., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Kirchen- und Dogmengeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (benedict.totsche@uni-mainz.de)